

## Brief von Hans Huber an Ferruccio Busoni (Locarno, 5. März 1918)

Locarno 5/2 18 (? – 5.3.)

Mein lieber Freund!

Die Kunde von Ihrer unzeitgemäßen Erkrankung drang von allen Seiten und Leuten zu mir ins Tessin! Betrachten Sie das Geschick als eine wahrscheinlich nötige Ausschaltung der physischen Anstrengungen und als kurze Pause des Unkörperlichen!

Mit der Bekanntschaft Ihres sympathischen Freundes Rubiner verband ich logischerweise auch die Kenntnisnahme der letzten Tagebücher von Tolstoi. Neben hohen und tiefen Gedanken, die dieser slawische Prophet niederschreibt, finde ich doch sehr vieles, zu dem ich weder einen Anschluss noch nur ein simples Verhältnis anbinden möchte. Für mich, der zudem die lyrische Philosophie hasst, besi[t]zt Tolstoi in seinem Denken zu viel von der Naivität der Alttestamentler oder zu wenig von der Induktionslehre eines Sokrates – item menschlicher gesagt: ich kann das Gefühl des Dilettantischen und Autodidaktischen nicht überwinden. Was, wäre Tolstoi in Deutschland oder in England geboren? Man muss seine eigene Naivität nicht preisgeben und sich den Werken dieser Russen gegenüber ungefähr so gebärden, wie ich es einem Schönberg gegenüber tue, zu dessen letzten Dingen ich mich absolut ablehnend verhalte, so gut mir einige frühere Werke gefallen, weil ich in der Entwi[c]klung des Künstlers keinen Zug ins Große mehr entdecken kann und mich a lles Spätere, spekulativ empfunden, anwidert.

Robert Freund schrieb mir vor einiger Zeit zwei Briefe mit kontentem, sein Alter mit Dignität behandelnden Inhalt. Aus Letzterem freute mich namentlich eine prächtige Schätzung Ihrer Kunst, Ihres Gesamtwerkes und Ihrer Persönlichkeit. In meiner Antwort betonte ich vor allen Dingen die Bitte, doch wieder in seine eigentliche Heimat zurückzukehren, in der es zu den ersten Regeln der Lebensweisheit gehört, über Fehlendes, namentlich wenn es nicht schwerer wiegt als das Gute, das ja in diesem Falle genügend vorhanden ist, hinwegsehen zu lernen.

Mit meinem symphonischen Oratorium mache ich nur innerlich Fortschritte; vor allen Dingen bin ich jetzt über das Formale sicher; im Kopfe befestige ich das Motivische, der für solche Dinge ein gutes Gedächtnis einschließt, so dass ich Werke jahrelang fertig aufbewahren kann. Aus exegetischen Gründen schickte ich den Text noch einmal an einen gelehrten Pater in Soletta, um denselben nach der Vulgata und den liturgischen Büchern einzuschätzen. –

Noch eine Frage! Darf ich Ihnen im Sommer einige Freude bringende Schüler zu Ihrem pädagogischen Nachmittage in Zürich schicken? – Damit lenke ich wieder ins tägliche Brotgebiet über, das Brot, das sogar in der Schweiz je länger je schlechter wird und für das man kein besseres Surrogat einsetzen kann als die Gesundheit, welche ich uns beiden mit Inbrunst herwünsche. Damit aber noch viele herzliche Grüße

Ihr ergebener und in Treuen

Hans Huber